

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t

zur  
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 4. Stück.

Den 29. Januar 1820.

Inhalt.

Die Westminsterkirche in London. Der Dom in Roth-  
schild bey Kopenhagen. — Milde Wohlthaten für die Armen  
der Stadt. — Verzeichniß der Geborenen 2c. — 48 Bekannt-  
machungen.

Von den Gewaltigen, die einst

Die Welt mit ihrem Kriegsrühm füllten, bleibt der Erde  
Nichts übrig als eine Handvoll leichten Staubes.

So geht der Mensch zu Ende!

Schiller in der Jungfrau von Orleans.

Die Gräber der Könige.

Erinnerungen an die Westminsterabtey in Lon-  
don. — Rothschild bey Kopenhagen. — St.  
Denys bey Paris. — Die Kaisergruft in Wien.

(Fortsetzung.)

Wenn gleich einige Monumente auch von Seiten  
der Kunst Aufmerksamkeit verdienen, so gilt dieß doch  
nur von der kleineren Zahl, besonders den neueren.  
Die Kunst ist überhaupt nicht das, worin die Engländer  
sich auszeichnen. Auch in Westminster sind gerade

XXI. Jahrg.

(4)

mans



manche, die Werth haben, Werke der Ausländer. Zu denen, welche die Britten selbst am höchsten schätzen, gehören die von Ruyssbrack und Koubillae. Jener war aber ein Holländer, dieser ein Franzose. Erst jetzt haben sie in John Flaggmann einen Künstler, den auch das Ausland ehret, und der in den Denkmalen auf Lord Mansfield und den großen Seehelden Nelson in der St. Paulskirche, sein hohes Talent bewährt hat. Unter allen, worauf man den Fremden in Westminster aufmerksam macht, und wovon man in dem höchsten Superlativ der Bewunderung spricht — worin überhaupt die Engländer, wenn von dem, was sie haben die Rede ist, noch weit über die Franzosen kommen — wird nichts so oft genannt, als das Monument, welches ein reicher Privatmann Keitinggale (Nightingale) seinen Eltern setzen ließ. Es ist, so wie das Händelsche, von Koubillae. Ich gestehe, daß es weit unter meiner Erwartung blieb. Der Vater verlor die hochgeliebte Gattin in der Blüthe der Jahre. Was hat nun der Künstler gethan, um dieses seiner Natur nach ruhende Schicksal so darzustellen, daß es eine wahrhaft tragische Wirkung hervorbringen müßte? Der untere Theil des an die Wand gelehnten Monumentes stellt eine Gruft vor, mit einer kleinen halb geöffneten Thür. Darüber erblickt man die Gattin, die todtkrank in den Arm des Gemahls zurücksinkt. Mit dem Ausdruck der Angst und des Entsetzens streckt jener den Arm vorwärts, um den aus der halbgeöffneten Gruft, einen Pfeil in der Hand, heraufzielenden Tod von ihr abzuwehren. Trefflich ist die Hauptfigur — der Gatte — in dessen Gesicht sich Entsetzen und tiefer Gram

leben.



lebendig ausdrückt. Göde, in seinem übrigens so trefflichen Werk über England, thut auch dem Künstler sehr Unrecht, wenn er die Gattin als schon entseelt beschreibt und dann fragt: „Wovor fürchtet sich denn der Gatte? Der entscheidende Schlag ist ja schon geschehen, und so mußte ihm der Tod izt eine willkommene Erscheinung seyn. Es scheint, er sey nur auf seine eigne Sicherheit bedacht, und dieß bringt in der That eine höchst komische Wirkung hervor.“ Wie konnte er doch selbst einem mittelmäßigen Künstler einen solchen Fehlgriß zutrauen\*)? Aber desto tadelhafter schien mir die widrige Darstellung des

Ueberhaupt scheint Göde, bey der Beschreibung der Westminster abbey, etwas übler Laune gewesen und auf Tadel ausgegangen zu seyn. So läßt er Händeln auf die Töne der himmlischen Posaune hören, die den Anfang des Weltgerichts verkünde. Es ist aber keine Posaune, sondern die Harfe eines Engels, nach der er hinauf blickt. Auch ist es nicht die „alte steife deutsche Tracht,“ worin er abgebildet ist, sondern ein weiter Mantel fließt stattlich von den Schultern herab. Mad. Schopenhauer läßt ihn gar „sitzend schreiben und aufhören, um die Melodie der Sphären auf dem Papier festzuhalten.“ Es ist aber keine Spur von einer sitzenden oder einer schreibenden Stellung. Ueberhaupt kann man sich nicht genug über die Widersprüche der Erzähler verwundern. So sagt die eben genannte Erzählerin, „das Gesicht der Maria Stuart sey fast unkenntlich durch die Zeit geworden;“ Herr Bornemann in seinen eben erschienenen Einblicken in England sagt dagegen: „selbst aus dem kalten Erzgebilde Mariens sprechen die Reize überschwenglicher Schönheitsfülle.“ Er läßt auch Elisabeth und Maria ganz dicht neben einander liegen, was ebenfalls der Fall nicht ist. Das ist der historische Glaube!



des Todes, der in der gewöhnlichen, hier noch dazu durch den engen Raum kleinlichen Gestalt des Knochenmanns mit dem hohlen grinsenden Schädel, der Gruft entsteigt, und man begreift nicht, wie eine so durchaus unkünstlerische Idee, selbst von solchem Künstler hat gewählt werden können. Ließ sich denn, wenn auch die griechische Idee vom Genius des Todes hier nicht anwendbar war, — wiewohl ich nicht sehe warum nicht — der König der Schrecken nicht anders darstellen? Auf Unschicklichkeiten dieser Art stößt man indeß bey vielen dieser Denkmäler.

Daß der Eindruck, welchen die vielen hundert Monumente und Gedächtnistafeln machen, durch ihre planlose Anordnung und das bunte oft ganz unsymmetrische Gemisch des Großen und Kleinen, des Mittelmäßigen und des Bessern, geschwächt, auch das Auge hier und da durch den darauf liegenden Staub, oder die Verstümmelung einzelner Figuren gekränkt wird, dieß haben schon viele Reisende nicht unberührt gelassen. Das Große und Gehre des Gebäudes, und der Gedanke, was es seit sieben Jahrhunderten in sich aufgenommen hat — das ist es eigentlich, was die Seele am stärksten ergreift und bewegt. So manchem untergeflüchten Mann der Nation haben gar kein Denkmal, und nur ihr Name steht auf dem Quaderstein, der ihr Grab bezeichnet. Aber dieser Name selbst ist ihr Denkmal, das alle andre überleben wird. — So schien mir schon in Delft die einfache Aufschrift: „Dieß ist das Grab des Hugo Grotius.“ auf seiner Gruft, mehr zu sagen, als die wortreiche lateinische Inschrift über derselben, eben so wie die kurze auf



auf dem Grabe des Zeitgenossen Shakespears: „O rare Ben Johnson! So machen die bloßen Namen Pitt, Fox, Sheridan dem, der nicht fremd mit der Geschichte ihrer Zeit ist, jede Lobsschrift entbehrlich. Ueberhaupt aber sind die Engländer in Inschriften keine Meister. Diese sind meist so lang und breit, daß man sie selten ganz bis zu Ende lesen mag. Auf dem Obelisk, der in dem Park von Blenheim dem großen Marlborough errichtet ward, ist die ganze Parlamentsakte über seine Belohnungen in Stein gehauen. Ich gedachte dabey der Turzen aber desto kräftigern an einem ähnlichen Obelisk vor Kopenhagen, zum Andenken der Aufhebung der Leibeigenschaft: „Der König hat gewollt, daß der Landmann frey seyn soll.“

Am längsten verweilte ich immer in den Seitenkapellen, in welchen die alten Beherrscher Englands bestattet liegen. Wer der englischen Geschichte — die besonders in einzelnen Perioden ein so hohes Interesse hat — nur einigermaßen kundig ist, muß hier von den mannichfaltigsten Empfindungen durchdrungen werden. Eine Zeitlang werden ihn die Denkmale selbst beschäftigen, in denen sich auch der wechselnde Geschmack der fortschreitenden Zeit abbildet. Es sind meist steinerne, mit fein gearbeiteten historischen Basreliefs an den Seiten verzierte, auf Postamenten ruhende, sargartige Behältnisse (Sarkophage), auf welchen die Todten in Lebensgröße, theils in Marmor, theils in Erz, in das Kostum ihrer Zeit gekleidet, ausgestreckt liegen, indeß ihre Leichname in den steinernen Särgen oder den unterirdischen Gewölben, über welchen sie stehen, längst in Staub und Asche ver-





verwandelt seyn mögen. Bald ermüdet aber die Einsformigkeit das Auge, und lieber verliert man sich dann in der Erinnerung an die Geister, welche einst diesen Staub belebten; die die geschlossnen Lippen zu Segen und Fluch öffneten; die starren Hände mit dem Schwerdt bewaffneten, oder sie zahllose Todesurtheile unterzeichnen ließen, als die gebrochenen Herzen noch schlugen, in denen sich Haß und Liebe wechselnd bekämpften. Bey den Gräbern der Heinriche, der Eduarde, wie erneuert sich da das Andenken an die blutigen Thaten der rothen und weißen Rose in den Häusern York und Lancaster, die erst ihr Ende erreichten, als die Muttererde ihre feindseligen Kinder in ihrem Schooß zum Frieden zwang. Wer stünde besonders nicht still an dem prächtigen Denkmal, das Jacob I, Elisabeths Nachfolger, seiner unglücklichen Mutter Maria Stuart \*) errichten, und ihre anfangs in der Nähe ihres Gefängnisses bestatteten Ueberreste darin aufbewahren ließ. Steht man zwischen diesem und dem — in der äußern Form bis zum Verwechseln ähnlichen nicht weit davon entfernten — Monument ihrer Todfeindin Elisabeth, gern überläßt man sich dann

\*) Maria Stuart, Thronerin König Jacobs V. von Schottland, ward 1542 geboren, 1558 mit Franz II, von Frankreich vermählt, 18 Monat darauf Wittwe. Sie vermählte sich als Königin von Schottland mit Darnley (aus welcher Ehe Jacob VI, von Schottland, nachmals Jacob I, von England entsproß), dann mit Bothwell, wodurch sie die Krone verlor, nach England flüchtete, da von Elisabeth, als geheimer Anschlag verdächtig, gefangen gesetzt und nach 19jähriger Haft 1587 hingerichtet ward. Elisabeth regierte von 1558 bis 1603, wo sie, von aller Glorie des Ruhms umgeben, in tiefe Schwermuth versunken, starb.



dann der Täuschung, als sähe man die beyden Königinnen, wie in Schillers berühmten Trauerspiel, selbst gegen einander über stehen, und als hörte man die schönste — so bezeugen es die Geschichtschreiber einmüthig — und unglücklichste Frau ihrer Zeit, der Unversöhnlichen zurufen:

Ich habe menschlich, jugendlich gefehlet,  
Die Macht verführte mich; ich hab' es nicht  
Verheimlicht und verborgen; falschen Schein  
Hab' ich verschmäh't mit königlichem Freymuth.  
Das Vergste weiß die Welt von mir und ich,  
Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.  
Weh euch, wenn sie von euren Thaten einst  
Den Ehrenmantel zieht! —  
Regierte Recht, so läget ihr vor mir  
Im Straube ist, denn ich bin euer König.“

Hat der Dichter, von Mariens hartem Schicksal ergriffen, sie in ein zu schönes Licht gestellt, so hat er wenigstens, was er menschlich fühlte, vortrefflich ausgesprochen — ob historisch wahr — wer mag es entscheiden als der untrügliche Richter der Lebendigen und der Todten, der auch zu den Göttern der Erde sagen kann:

„Auf meiner Waage hab' ich dich gewogen  
Und sieh! ich habe dich zu leicht befunden \*.“

So viel von der Westminster abtey! Am nächsten kommt ihr als Fürstengruft der Dom in Rothschild und die Kathedrale von St. Denys.

Die Monumente der dänischen Könige, besonders Christian IV. und Friedrich II., und der berühmten Stifterin der Kalmarschen Union (1397), Margaretha, über ihrem Grabgewölbe, überragen

\* Daniel 5, 27.



fen an Größe, Pracht, architektonischer und plastischer Kunst bey weitem die brittischen, und da der Dom sehr hell ist, so gewinnen sie auch dadurch für den Beschauer Ueberhaupt haben selbst die Gerölbe nichts graufendes. In der ohne Nahrung sieht man sich in einem derselben von mehreren hundert kleinen Särgen umgeben, worin die Kinder aus alten und neuen Geschlechtern friedlich neben einander ruhen — wie glücklich vielleicht, daß sie aus dem Leben schieden, ehe sie der Schmeichler verdarb, und der Anhauch einer verpesteten Hofluft die Blüthe ihrer Unschuld vergiftete. — Andre Säрге stehen noch über der Erde ohne Denkmal, in einer Seitenkapelle, z. B. Chri- stians VI., Friedrichs V. und seiner edlen Gemahlin, welche in der herrlichen Ode des Dichters des Mes- sias: die Königin Louise, fortlebt. Nirgend habe ich so schöne Sargformen gesehen — wahre Sarkophagen im echten Geschmack des Alter- thums; aber auch nirgend so freundliche Gräber, als auf dänischen Kirchhöfen. Denn man begnügt sich nicht, wie wohl bey uns, sie zu bepflanzen, sondern man sieht aus den Grabhügeln Blumenkränze hervor- wachsen, wozu man den Saamen in vorgezeichnete Furchen kunstvoll gestreut hat. Hier leimt ich ver- stehen, worauf Klopstock bey dem Tode Friedrich V., der ihn, um seinen Messias ruhig zu vollenden, nach Kopenhagen berufen hatte, in der Elegie Roth- schilds Gräber anspielt, von

„Daniels schöner Sire, die selbst dem ruhenden Landmann  
Freudig hoffend das Grab jährlich mit Blumen umkränzt.“

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

(Im vorigen Stück S. 55 ist statt 1648 zu lesen 1684  
Dies war Handels Geburtsjahr.)

Chronik



**Chronik der Stadt Halle.**

**11. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.**

25) Von einem vergütigten Kindtaufen durch Frau Barmann 3 Thlr.

26) Von einigen Herren Pfännern 3 Thlr. 10 Gr.

27) Bey der Redoute auf dem Neumarktschen Schießgraben wurde auch der Armen gedacht und für dieselben gesammelt 3 Thlr. 5 Gr. 9 Pf.

Die Curatoren **rc. Lehmann. Kunde.**

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Armen in den Tagen der strengen Kälte dieses Monats ist mir von edlen Menschenfreunden eingesandt:

Von H. und E. Zweytausend Torfsteine, von J. Eintausend, von W. Eintausend, von Hrn. D. Vierhundert, von S. Fünfhundert, von einer vergütigten Hochzeit wurde überreicht 2 Thlr. 12 Gr. zu Fünfhundert Torfsteinen.

Für verschämte Arme, Krüppel und Kranke von D. 5 Thlr., von S. 2 Thlr., von N. 2 Thlr., von v. B. 2 Thlr. 2 Gr., von W. 1 Thlr., von B. 4 Gr., in Summa 14 Thlr. 18 Gr., wofür 3550 Torfsteine sind gekauft worden. Im Namen der Armen sage ich den innigsten und herzlichsten Dank.

Halle, den 25. Januar 1820.

**F. Lehmann.**

2.

**Geborne, Getranete, Gestorbene in Halle **rc.****  
 December 1819. Januar 1820.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 9. Dec. 1819 dem Gastgeber Hedler eine L., Wilhelmine Amalie. (Nr. 2178.) —



Den 1. Jan. 1820 dem Lohnkutscher Naumann ein  
S., Ernst Hermann (Nr. 24.) — Den 4. dem Lohn-

kutscher Vogel ein S., Johann Ferdinand. (Nr. 23.)  
Ulrichs parochie: Den 25. Dec. 1819 dem Tischler-

meister Reifner ein S., Carl Wilhelm. (Nr. 442.) —  
Den 31. dem Oberbergamts Secretair Aschermann

ein S., Theodor Wilhelm Ferdinand. (Nr. 414.) —  
Den 9. Jan. 1820 dem Schuhmachermeister Regel

ein S., August Andreas. (Nr. 446.) — Den 10. dem  
Handarbeiter Lindenhahn ein S., Johann Friedrich

August. (Nr. 1599.) — Den 12. eine uneheliche T.

(Nr. 1524.)  
Moritzparochie: Den 6. Jan. 1820 dem Salzwürker

Schumann eine T., Marie Friederike. (N. 777.) —  
Den 10. dem Zimmergesellen Ebert ein S., Friedrich

August. (Nr. 547.) — Den 14. dem Schneidermeister  
Wiese eine T., Alwine Agnes. (Nr. 2053.)

Domkirche: Den 4. Jan. 1820 dem Postkutschmeister  
Nagel ein S., Johann Gottlieb Heinrich. (Nr. 764.) —

Den 12. dem Kutscher Feitsche ein S., Carl Friedrich.  
(Nr. 392.) — Dem Gärtner Krause eine Tochter,

Henriette Auguste. (Nr. 1523.)  
Neumarkt: Den 8. Jan. 1820 ein unehelicher S.

(Nr. 1273.) — Den 15. eine unehel. T. (N. 1158.)  
Glauchau: Den 6. Jan. 1820 dem Feldwebel Schön-

berger eine T., Caroline Wilhelmine. (Nr. 1688.) —  
Den 10. ein unehelicher Sohn. (Nr. 1918.)

#### b) Vertraute.

Marienparochie: Den 18. Jan. 1820 der Kaufmann  
Ziegert in Berlin mit M. C. Lange.

Ulrichs parochie: Den 23. Jan. 1820 der Buchdrucker  
Marx mit C. D. verwittw. Brandt.

#### c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. Jan. 1820 des Invalld  
Quid Wittwe, alt 44 Jahr, Auszehrung. — Des  
Schuhmachermeisters Dockhorn in Hettstedt Wittwe,  
alt 73 J. Schlagfluß. — Der Leinwebermeister Keu-  
scher,





Scher, alt 50 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 16. des Buchbindermeisters Lincke T., Joh. Bernhardine, alt 1 W. Darmentzündung. — Den 19. des Bornknechts Franknecht Wittwe, alt 74 J. 3 W. 2 B. Brustkrankheit. — Den 20. des Soldat Mickler nächstel. T., Marie Dorothee, alt 28 J. verunglückt. **Wrißsparchie:** Den 17. Jan. 1820 eine unehel. T., alt 6 J. 3 W. Scharlachfriesel. — Des Tischknechters Teichmann S., Carl Theodor, alt 1 W. 6 T. Stieckfuß. — Den 19. des Musikus Schneider S., Heinrich Edmund, alt 2 W. Blasenieber. — Den 23. der Tapezierer Seemann, alt 35 J. 9 W. Lungenentzündung.

**Wrißsparchie:** Den 20. Jan. 1820 der Invalide Kelch, alt 54 J. Brustkrankheit. — Den 21. des Handarbeiters Thiele Ehefrau, alt 83 J. Auszehrung. **Dankkirche:** Den 17. Jan. 1820 des Bürgers Seyffert Ehefrau, alt 82 J. 2 W. 6 T. Entkräftung. — Den 21. des Braunknechts Ludwig Wittwe, alt 58 J. 10 W. 3 B. Brustwasserfucht.

### Bekanntmachungen.

Die Redoute für die Mitglieder der Kronprinz. Bälle wird eines eingetretenen Hindernisses wegen nicht in dem Saale des Rathskellers, sondern in dem Locale des Schießgrabens Sonnabend den 29sten Januar statt finden.

Zu den bevorstehenden Redouten und Bällen empfehle ich mich wieder mit gemachten Blumen und Kleiderbesetzungen, auch bin ich Willens welche zu verleihen. Meine Wohnung ist in dem Wohnhause am Steinwege.

Wittwe Ritter.

Anzeige. Gute eingemachte Pfeffergurken sind im Einzelnen sowohl wie im Ganzen billig zu haben bey  
Fesette sel. Wittwe.

Gute Herzberger Flaschen von allen Arten sind zu haben bey Frau Lebert auf dem Steinwege.



## Kunst-Anzeige.

Mehrere hiesige Kunstfreunde, welche den jetzt hier im Saale des Rathskellers zu sehenden optischen Darstellungen des Herrn Terwis eine sehr angenehme und interessante Unterhaltung verdankt haben, erfüllen hierdurch mit Vergnügen den Wunsch dieses wackern Künstlers, jene Darstellungen unserm kunstliebenden Publikum angelegentlichst zu empfehlen.

Halle, den 25. Januar 1820.

Verschiedene Umstände haben mich veranlaßt, meine Wohnung in Oberglauchau zu verändern, wodurch ich jedoch einem geehrten Publikum in dem Innern der Stadt näher gekommen bin. Ich bitte nochmals um gefällige Aufträge, und logire gegenwärtig am alten Markte in des Seilermeisters Herrn Probst Hause Nr. 699.

Voigt. Holt

Wegen beengten Raums sehe ich mich genöthigt, einige Kanapee und dazu passende Stühle, wie auch einige Gutsarren zu vermierhen.

Sophie Wächter.

Ein Kutscher mit guten Zeugnissen versehen kann sich gleich in Dienste treten. Wo? erfährt man in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

In der Baumgärtner'schen Buchhandlung ist erschienen und in der Buchhandlung des Waisenhauses so wie in allen übrigen Buchhandlungen in Halle zu haben:

**Die Kunst, sich selbst zu barbieren,**  
oder kurze und faßliche Anweisung, nach einigen Stunden sich in wenig Minuten selbst den Bart abnehmen zu lernen, die Güte der Barbiermesser, Streichriemen und Wegsteine beurtheilen und aufs zweckmäßigste gebrauchen zu können von James Schmid. kl. 8. broch. 6 Gr.

## Lustspiele oder dramatischer Almanach

für das Jahr 1820 von F. A. v. Kurländer. 10. Jahrgang. Mit 6 Kupfern. 1 Thlr. 12 Gr.



Anzeige. Einem in- und auswärtigen geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich schon seit einiger Zeit das Gräfenthaler und Schreiber Eisen in allen Sorten im Preise herabgesetzt habe, bitte mir den bisher geschenkten Zuspruch ferner zu gönnen, und die Versicherung einer stets reellen Bedienung anzunehmen. Mein Lager ist sortirt, so daß gewiß ein Jeder nach Möglichkeit die Auswahl findet, auch werde ich es schon im Laufe der künftigen Woche durch mehrere Zufuhren zu verstärken suchen.

Außerdem habe ich noch alle Arten große und kleine Gewichte, so wie auch gegossene Mörsler auf den Einkaufspreis erniedrigt, weil ich mit diesen beyden Artikeln zu räumen wünsche. Halle, den 25. Januar 1820.

Jesette St. Wittve.

Von den jetzt so allgemein beliebten englisch-schottischen Zwirnen habe ich einige Pfunde in verschiedenen Nummern zur Probe erhalten. Wer nicht weniger als 1 Loth nimmt, erhält ihn zum Fabrikpreis. Er empfiehlt sich besonders durch seine Egaltät und Haltbarkeit, und eignet sich hauptsächlich zur feinen Näherey. Auch ganz ächte rothe und blaue Zeichengarne, so wie auch baumwollene und Bergwatten zu sehr billigen Preisen sind bey mir zu haben.

Friedrich Arnold,  
im Tuchladen am Kornmarke.

Alle Sorten weißwollene gewirkte Jacken, Röcke, Kappen u. s. w. lasse ich jetzt anfertigen und verkaufe solche um den möglichst billigsten Preis. Auch nehme ich darauf Bestellungen an.

Friedrich Arnold,  
im Tuchladen am Kornmarke.

Mehreren Nachfragen zufolge sehe ich mich genöthigt, einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich mein Maskenlager noch im besten Zustande befindet, und ich zu jeder Zeit mit Masken aller Art nach Wunsch dienen kann.

Wittve Graßhoff,  
wohnhaft hinter der Accise Nr. 1027.



In meinem in der großen Steinstraße belegenen Hause Nr. 83 ist noch eine Etage von 2 Stuben, Kammer und Küche an eine stille Familie zu vermieten. Auskunft giebt der Saamenhändler Küfner am Markt Nr. 189.

Am Ulrichsthor Nr. 36 ist die obere Etage, bestehend in einem Vorsaale, drey Stuben, drey Kammern, Küche, Speisekammer, Boden, Keller, nebst Mitgebrauch des Wasch- und Hohlhauses, nächste Ostern an eine stille Familie zu vermieten.

In meinem auf der Moritzburg belegenen Hause sind auf Ostern a. c. mehrere Wohnungen zu vermieten.

Halle, den 25. Januar 1820.

S. A. Friederich.

In dem am Schulberge belegenen Desaischen Hause ist in der obern Etage zu Ostern d. J. Stube und Kammer mit Meubles an ledige Personen zu vermieten. Nachfrage benachrichtet in demselben eine Treppe hoch wohnend

Sophie Wächter.

Es ist in der Salzstraße Nr. 290 die mittlere Etage für eine stille Familie zu vermieten.

In meinem auf der Salzstraße sub Nr. 315 belegenen Hause ist eine Stube, Kammer, kleine Küche nebst Geläß zum nöthigen Feuerwerk, welche auf Ostern bezogen werden kann, an eine stille kinderlose Familie zu vermieten.

C. F. Klose.

In Nr. 263 auf dem Sandberge nahe an der Salzstraße ist ein Logis von 2 bis 3 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, Keller, Mitgebrauch des Bodens zum Wascher-trocknen, auch das Plaisir des Gartens mit zu haben, an eine stille Familie auf Ostern zu vermieten.

Braconier.

In Nr. 549 am alten Markt ist eine Stube, Kammer und Küche an eine stille Familie nächste Ostern zu vermieten.

In Nr. 655 nahe an der Halle ist auf Ostern eine Stube nebst Kammer zu vermieten; nähere Nachricht giebt Wittwe Huth auf dem Neumarkte.



**Verkauf.** Ich bin Willens, mein Haus aus freyer Hand zu verkaufen; dasselbe enthält drey Stuben, vier Kammern, eine Küche, einen Stall und Hofraum nebst einer Pumpe mit gutem Wasser. Kauflustige wollen sich bey dem Schenkwirth **Sepphan** am Markte Nr. 800 melden.

Es wird ein Haus, worta schon früher Stelle fohrtzirt worden ist, und welches das dazu gehörige Wasser hat, zu erpachten gesucht; sollte jemand ein solches finden können, beliebe es in der Buchdruckerey des Waisenhauses anzuzeigen.

Auf einen drey Stunden von Halle gelegenen Gasshof wird ein Kapital von 1000 Thlr. Courant zur ersten Hypothek gesucht. Herr **Södecke**, in der Klausstraße wohnhaft, wird die Güte haben und darüber nähere Auskunft geben.

Es werden Sechshundert Thaler auf Vocker gegen 4 Procent Zinsen sogleich zu erborgen gesucht. Das Nähere darüber erfährt man in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Mit ganz gutem Franzwein, Mebac und Malaga von vorzüglicher Güte und Reinheit, und in Preisen billig, so wie auch, außer Theebay, grünen und Saylan Thee, mit Bruchthee aus den besten Kräutern bestehend, ebenfalls billig im Preis, empfiehlt sich der Kaufmann

**August Nicolai**, Schmeerstraße Nr. 483.

Es sind aus meiner Stube aus meinem Schranke folgende Stücke entwendet worden: ein Doppel-Louisd'or, ein goldner Ring, 5 silberne Knöpfe, ein Paar silberne Hemdenknöpfchen, ein einzelnes mit einem rothen Stein, 2 silberne Kaffeelöffel, 2 Pfund Gewichte, eins von Messing und das andere von Blei. Ich bitte deßhalb ein geehrtres Publikum, wenn diese Sachen zum Verkauf kommen oder schon verkauft sind, den Verkäufer sogleich der Polizey anzuzeigen.

**George Knauth.**



## Holzverkauf.

Mehrere Ursachen haben uns bewogen, die Brenn-  
hölzer, so wir unter Aufsicht des Holzwärters K n i t t e l  
auf der kleinen Wiese stehen hatten, von da wegzunehmen  
und auf unsere Hauptniederlage nach dem Salonplatz zu  
schaffen, welches wir einem geehrten Publikum schuldigt  
anzeigen. Obschon der Kaufpreis bisher der billigste ge-  
wesen, so sollen von heute an nachstehende Sorten herab-  
gesetzt oder billiger verkauft werden, als:

- 1) die Klasten rüstern Klobenholz statt 11 Thlr. zu  
10 Thlr. 16 Gr.;
- 2) die Klasten birken Mittelholz statt 10 Thlr. 8 Gr.  
zu 10 Thlr.;
- 3) die Klasten stark kiefern Klobenholz statt 10 Thlr.  
12 Gr. zu 10 Thlr. 8 Gr.;
- 4) die Klasten kiefern Mittelkloben statt 8 Thlr. 6 Gr.  
zu 8 Thlr.;
- 5) die Klasten stark birken Kloben altes statt 12 Thlr.  
12 Gr. zu 9 Thlr. 12 Gr.;
- 6) das Schock birken statt 5 Thlr. 10 Gr. zu 4 Thlr.

Die Ablösung unserer Hölzer kann daher nicht mehr auf  
der kleinen Wiese, sondern auf dem Salonplatz bey dem  
Holzwärter L a n g e oder bey uns Unterzeichneten geschehen.  
Halle, den 28. Januar 1820.

Trübe und Uhlig.

Wohlfelle Spiegelgläser und Spiegel hat erhalten  
M. Wucherer am Markt.

**Diebstahl.** Aus einem Zimmer sind fünf Kupfer-  
stiche unter Glas mit schwarzen Rahmen, vor-  
stellend eine Hochzeitfeyer, einen Engel, eine Jung-  
frau, Serena und Angelica in rother Manier,  
desgleichen ein buntklattuner Ueberzug über ein  
Nahbett und viele Puppenkleider am 25. d. M. ent-  
wendet. Wer davon Nachricht zu geben weiß, wird bey  
dem Faktor L o s s e in der Buchdruckerey des Waisenhauses  
für seine Bemühung entschädigt werden.

Hierzu eine Beplage. Bekanntmachungen.